

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1533

Ahrensburg, Sonnabend, den 23. März 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal bitten wir rechtzeitig bei den Postanstalten und Landbriefträgern aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint dreimal wöchentlich und kostet mit den beiden Beilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“ mit Bestellgeld nur 1 Mk. 90 Pf. vierteljährlich, im Bestellbezirk der Expedition nur 1 Mk. 50 Pf. frei ins Haus.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn, 22. März. Die königliche Regierung hat eine Verfügung erlassen, worin ausgeführt wird, daß auf Grund der vorliegenden Berichte ein allgemeines Bedürfnis zur Abänderung der Bestimmungen über die Dispensation der Schulkinder vom Besuch der Sommerferien nicht anerkannt werden könne. Auch eine Verschiebung der Altersgrenze vom vollendeten 11. auf das vollendete 12. Lebensjahr würde nicht allgemein durchführbar sein. Allen Schulpflichtigen wird es strenge zur Pflicht gemacht, sich gewissenhaft an die vorgeschriebenen Dispositionen zu halten und nicht ihr freies Ermessen an die Stelle zu setzen. Wo erfahrungsmäßig Orts-Schulinspektoren geneigt sind, sich eigenmächtig über ihre Dispositionen Befugnisse hinwegzusetzen, sollen die Schulinspektoren vorerst die Erteilung von Dispensationen selbst in die Hand nehmen. Im Weiteren werden die Schulbehörden angewiesen, mit aller Strenge an den Bestimmungen über Schulverhältnisse festzuhalten.

Ahrensburg, 22. März. Die vorgetrige Verammlung des landwirthschaftlichen Vereins war nur schwach besucht. In derselben hielt Herr Dieblich, Inspektor der Deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck, einen

Vortrag über den Nutzen der Lebensversicherung, besonders auch für den Landmann. Der Vortragende erläuterte, wie der Familienvater durch Eingehen einer Lebensversicherung die Zukunft der Seinen sicher stellen könne; der Landmann, welcher sich durch Prämienzahlungen z. B. ein in einem bestimmten Alter fälliges Kapital sichere, käme dadurch in die angenehme Lage, nicht alleine den Auerben von einer wesentlichen Last, dem Altentheil, ganz oder theilweise zu befreien, sondern sichere damit auch seinen übrigen Kindern eine entsprechende Abfindung, ohne die Stelle zu belasten. Die Versicherung für den Todesfall lasse den Familienvater ruhig in die Zukunft schauen, da bei seinem selbst frühzeitigen Ableben, die Existenz der Familie nicht gefährdet sei. Redner warnte jedoch davor, zu hohe Versicherungen abzuschließen, da solche in schlechteren Zeiten leicht die Kräfte des Versicherten übersteigen, und empfahl, geringere Summen zu wählen, die später jeder Zeit, wenn die Verhältnisse es gestatten, erhöht werden könnten. Die im Jahre 1828 errichtete Lübecker Gesellschaft hat bis Ende 1887 für 17 648 Sterbefälle an versicherten Kapitalien 51 998 901 Mk. 38 Pf. ausbezahlt, bis zu demselben Zeitpunkt waren bei ihr 39 939 Personen mit 141 730 657 Mk. versichert, außerdem an jährlichen Renten 165 170 Mk. 59 Pf. Die äußerst solide situierte Gesellschaft hatte Ende 1887 bereits einen Rezervefonds von 36 415 329 Mk. der gewaltige Umfang des Instituts ergibt sich auch daraus, daß es wöchentlich durchschnittlich 46 000 Mk. an Versicherungsgebern auszahlte hat. In Folge vielfacher Fragestellungen knüpfte sich eine lebhaftere Debatte an den Vortrag, woraus hervorging, daß die Frage alleinigen Interesses begegne. Das hochwichtige Institut der Lebensversicherung bricht sich in Deutschland nur sehr langsam Bahn; in unserm Vaterlande kommt erst auf 129 Personen ein Versicherter, während England schon auf 29 und der Staat Newyork gar schon auf 5 Personen einen Versicherten aufzuweisen hat. — Die sonst noch auf der Tagesordnung stehende Frage wegen der verschiedenen Arten des Nebenbaus wurde auf eine spätere Verammlung verschoben.

— Das Kronenhaus Siloah war am Mittwoch Nachmittag der Schauplatz eines peinlichen Auftritts. Ein Arbeiter aus Stapelsfeld, der zur

Dellung einer Hautkrankheit ins Krankenhaus verwiesen war, kam daselbst im betrunkenen Zustande an. Als er sein Lager aufsuchen sollte, gab der Spritzeufel ihm den Gedanken ein, seine Bekleider ins Feuer zu hängen und alsbald lagen dieselben im Ofen, woraus sie jedoch sofort wieder entfernt wurden. Nun begann der Mensch sein Bett zu zerreißen und sich in die Federn hineinzuwühlen, wodurch er natürlich vermöge der ihm überall anhaftenden Federn zu einem äußerst grotesken Aussehen gelangte. Da der Mensch durchaus nicht zu beruhigen war und sein Lärmen fortsetzte, mußte er schließlich durch polizeiliche Hülfe hinausbefördert werden.

— Im Hotel Posthaus wird am nächsten Mittwoch Herr August Böhmer eine Neutervorlesung halten, die voraussichtlich von den vielen Fremden von Frig Reuters humorvoller Muse zahlreich besucht werden wird. Auswärtigen Blättern entnehmen wir folgende, diesen Darsteller Reuter'scher Charaktere betreffende Notiz: „Herr Böhmer, der als geborener Mecklenburger den plattdeutschen Dialekt virtuos beherrscht, ist nach den uns vorliegenden Berichten aus Berlin, Dresden, Kottbus, München, Lübeck u. s. w. in seinem Genre eine derartig künstlerisch hervorragende Spezialität, daß er, wie die berufensten Kritiker vorerwähnter Städte versichern, das, was in diesem Fache, theils in der Darstellung, theils in der Agitation, seine Vorgänger wie Schepfer, Kräplin, Glöbe und Junfermann boten, noch in den Schatten stellt. — Von Interesse dürfte es sein, zu erfahren, daß Herr Böhmer im vorigen Winter die Ehre hatte, von Sr. Hoheit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg nach Potsdam berufen zu werden, um in dessen Palais eine Neuter-Vorlesung zu halten, und wurde derselbe von dem unter den Gästen anwesenden jetzigen Kaiser Wilhelm II. nebst Gemahlin ganz besonders ausgezeichnet.“

Altona, Geschworenengericht, 20. März. Der Schlichter Heinrich Ferdinand Timm aus Greiffelde ist wegen Brandstiftung angeklagt. Der Angeklagte soll am 18. September den Strohdienst der Witwe Jürgensen am Treunewurth Deich bei Marie in Brand gesetzt haben. Er ist nach der Anklage dadurch der Thäterschaft verdächtig, weil er von dem Maschinenmeister der Jürgensen deshalb von der Maschine derselben, an der er arbeiten wollte, weggejagt wurde,

weil er betrunken gewesen war. Der Angeklagte giebt zu, am 18. September von dem Gehülften der Jürgensen fortgewiesen zu sein. Er will indessen gar nicht wieder in der Nähe des Diemens sich befinden haben, ebenso bestritt er ganz entschieden, den Diemen in Brand gesetzt zu haben. Die Zeugen: Ehefrau Zimmermann, der Knabe Zimmermann und der Landmann Kruse bekunden, daß sie den Angeklagten kurz vor dem Feuer in der Nähe des Diemens haben umerschleichen sehen. Ebenso deponiren sie, daß der Angeklagte Drohungen gegen die Witwe Jürgensen ausgesprochen hat. Der Maschinenmeister Zimmermann sagt aus, daß er den Angeklagten nicht zur Arbeit zugelassen habe, weil derselbe zu stark betrunken war. Er sagt ferner aus, daß er am selben Tage noch vier andere Arbeiter entlassen habe. Nach den Plaidoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers N. A. Jessen erkennen die Geschworenen den Angeklagten für nichtschuldig, worauf seine kostenlose Freisprechung erfolgt. (Der Geschworene, Hofmeister Feil, der heute ohne Entschuldigung ausgeblieben war, wurde in eine Geldstrafe von Mk. 50 genommen.)

Pinneberg, 19. März. Argen Unlug trieben gestern, wie die „Nordd. Nachr.“ melden, von Pinneberg zurückkehrende Gestellungspflichtige, die bei Theßdorf einem Landmann mit Gewalt die Pferde vom Wagen spannten, den auf dem Wagen befindlichen Dünger auf die Straße warfen und den Landmann mit Prügel drohten. Mehrere Dorfeinwohner eilten dem Landmann zur Hülfe, um die Unholde zu vertreiben, wobei der Krämer Wrage einen Schlag mit einem Knüttel über den Kopf und eine erhebliche Verletzung am linken Auge erlitt, so daß er in die Augenklinik gebracht werden mußte. Die rohen Thäter entflohen, doch wird es hoffentlich der Polizei gelingen, sie zu ermitteln.

Mön, 18. März. Am 28. Januar brannte ein Gebäude des Hrn. W. B. in Buerzdorf, Gut Lammershagen, total nieder. Vorgefunden ist nun, der „N. D. Z.“ zufolge, derselbe abermals vom Feuer heimgesucht. Diesmal sind 3 Pferde und 9 Kühe mit verbrannt. Entstehungsursache ist wiederum unbekannt.

Kiel, 20. März. Prinzessin Heinrich wurde heute Morgen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden. Ein donnernder Kanonensalut der Kriegsschiffe begrüßte das

Ein dunkles Geheimniß.

Roman aus dem Amerikanischen.
Frei bearbeitet von August Leo.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Wenn mir das Glück ferner so treu bleibt, wie bis jetzt, will ich ihre Erwartungen täuschen. Das war wirklich ein guter Gedanke, daß ich heute hierhergekommen bin! Kleine Kelly, Du sollst eine goldene Kette bekommen für die unbefangene Art, mit der Du mir sagtest, wo der Schlüssel zu finden sei!“
Fünf Minuten später war die Lampe ausgelöscht, die Hütte leer, und der Handschlüssel lag auf seinem Plage unter dem Steine. David Bendlin mußte ihn finden, wenn er kam, und da er, wie wir wissen, keine Ahnung von dem Vorhandensein des Schließers in dem Zimmer seiner Tochter hatte, mußte er auch über den Raub unwissend bleiben.

Leonore fand in der Finsterniß mit Mühe ihren Weg nach Hause zurück. Sie war blaß und von Triumph erregt, sie fühlte jedoch nicht das mindeste Schuldgefühl. Die Fenster des Speisenzimmers waren von den seidenen Vorhängen dicht verhüllt, doch im Bibliothekszimmer waren diese noch nicht herabgelassen, und das Licht strömte aus demselben in den Garten. Leonore ging leise näher und blickte hinein; das Zimmer war fast leer — nur eine stille, gebückte Gestalt

saß bei dem Tische, deren Hand das Buch entfallen war und deren Augen in das erlöschende Feuer starrten.

„Unser dunkler Euard sieht traurig aus,“ dachte des schöne Mädchen, welches ihn von außen durch das Fenster beobachtete. „Er ist zum Trübsinne geneigt. Ich möchte wissen, ob meine Reize die Macht hätten, ihn von diesem „Nebel großer Geister“ zu heilen. Ob diese schwarzen Augen wohl fröhlich aufleuchten würden, wenn er wüßte, was Leonore für ihn im Busen trägt? Ach, was ist das Glück doch für ein Truggebilde! Noch vor einigen Stunden war der goldhaarige Albert dessen Schoßkind, jetzt ist es der dunkle Euard. Komme, Euard, es steht im Schicksalsbuche, daß Du mein Herr sein sollst! Das träumst Du wohl nicht, während Du hier sitzt und an Deine Armuth denkst? Nun also — verschwinde, verschwinde!“ ruft die Zauberin. Laßt uns sehen, ob wir diese durchdringenden Augen täuschen, dieses zweifelnde Gemüth davon überzeugen können, daß Leonore ihn nur um seines Selbst willen liebt!“ und lachend über ihre eigene Philosophie, mit ihren süßesten Blicken bewaffnet, schlich Leonore über die Schwelle, durch die Halle in die Bibliothek, und rief, indem sie ihre weiße Hand leicht über Euard's Augen legte, fröhlich:

„Nicht mehr in das Feuer starren, finsterner Träumer! Hier ist eine Dame, welche den Dienst dieser Augen beansprucht! Nicht eine Seele findet man in diesem

langweiligen, großen Hause, mit der man sich ein wenig unterhalten kann!“ Dann plötzlich die angenommene lustige Miene fallen lassend, warf sie sich in einen Euard gegenüberliegenden Stuhl und murmelte mit einem Ausdruck tiefer Betrübniß, während sie ihren anmuthigen Kopf auf ihre Hand stützte: „Wenn ich nur wagte, Sie zu meinem Vertrauten zu machen, Euard! Ihnen zu sagen, wie unglücklich ich mich fühle!“

„Sie — unglücklich! Jetzt wo Albert fast genesen ist!“

Ihre Augen senkten sich und ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

„Was ist geschehen? Haben Sie schlimme Nachrichten?“

Der arme Verwandte war nicht bewandert in der Kunst des Kourmachens; er konnte nicht errathen, daß die stolze Leonore sich herabließ, einen Angriff auf sein Herz zu wagen, wie wäre es auch möglich gewesen, da er ihre Gründe nicht kannte? Er sah sie mit unschuldigem Erstaunen an, während er sie fragte.

„Wie schwer von Begriffen Sie sind!“ rief sie, verführerisch lächelnd, ihm vorwurfsvoll zu. „Ich hatte keine bösen Nachrichten; mein Kummer kommt von innen heraus. Segen wir den Fall, daß ein Mädchen, welches ihr eigenes Herz nicht genügend kennt, sich mit einem jungen Manne verlobt, geblendet von seinem Reichtume, seiner Stellung, seinem hübschen Außern und

heiterem Temperamente, obgleich wissend, daß sie ihn nicht so liebt, wie ein Weib nur einmal lieben kann, doch in dem Glauben, daß sie nichtsdestoweniger wird glücklich mit ihm leben können, setzen wir voraus, daß sie einen entsetzlichen Irrthum begangen hat, daß sie endlich den Mann findet, der ihre zweite bessere Hälfte sein soll, ihn findet, und ihn bis zum Wahnsinne liebt.“ flüsterte Leonore mit dumpfer, leidenschaftlicher Stimme, indem sie sich gegen ihren Gefährten neigte, während ihre blauen Augen sich mit Thränen füllten, die Augenlider sich senkten, die Wangen erblaßten und ihr Athem sich beschleunigte.

Wer konnte sie länger mißverstehen?

Nicht einmal Euard, so unerfahren er auch war den Verführungskünsten eines Weibes gegenüber.

Sein erstes Gefühl war das des Erstaunens. Leonore von Dont, in ihn verliebt — in den armen Verwandten, während sie ihn früher kaum mit der gewöhnlichen Höflichkeit behandelt hatte! Er blickte sie überrascht an, als sie da saß mit niedergeschlagenen Augen und heftig pochendem Herzen, ihm so nahe, daß er dessen Schläge hören konnte.

Sie war untadelhaft schön. Das fühlte Euard, als dieses schöne Weib ihm mit der halb angesprochenen Erklärung schmeichelte, daß sie ihn liebe? — Vielleicht wäre er dem Zauber erlegen, wenn er sein Herz nicht schon vorher verschenkt gehabt hätte. Einen Augenblick stockten seine Pulse und

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

eben
so
iren.
be-
über
An-
mit
in
orge-
nach
Ge-
wird
Anen
weis
erelle
rend
Der
über
verbe
Ge-
über
gegen
e zu-
für
der
ang-
zial-
das
1. —
ver-
Necht
: Ar-
ometer
dem
zur
stiren
ungs-
schieht
achtes
s nur
e für
reng-
ebör-
yhrige
setr.
Origen
übung
vorden.
—
jeden
he u-
intrag
erklärt
ungs-
t mit
e noch
igtheit
aber
Dise-
nerung
e das
e y e r-
nung
trägen
kann.
Vor-
es so
ha bei
rleben
; diese
s Abg.
rt für
—
in An-
s Verz.
Wieslau
braucht
deutsche
chnitts-
at pro
k. km.
in und
91 km.
chnitts-
8 km.
wischen
12 1/2
schneller
Strecke.
h immer
er sog-
eressant
en der
n nach
in her
Berlin
in der
doppelt
ns also
in der
verlegen.
Bühnung
e führt,
e Gein-
neffen.
es dort
emselben
ien die
a einem
dritten
„Preis-
ht. Der
angsame

zeichnisch derjenigen Gewerbe, welche dem Be-
fahigungsnachweise unterworfen sein sollen, nach
dem Antrage Ackermann (derjense ist mit dem
Antrage Hige übereinstimmend) in namentlicher
Abstimmung mit 121 gegen 113 Stimmen an-
genommen. Im weiteren werden die abweisenden
Anträge Sobren zurückgezogen und die überein-
stimmenden Anträge Ackermann Hige angenommen.
Sitzung vom 20. März. Das Haus tritt
in die Tagesordnung ein: Erste Verabreichung des
Antrages Dieber-Hige (S.), betr. Annahme eines
Gelegenheitsauftrag zur Ergänzung der Gewerbeordnung
(Normalarbeitszeit, Arbeiterschutz). — Abg. Dr. Lieber
(S.) begründet den Antrag. Man finde die Normal-
arbeitszeit von 11 Stunden täglich zu kurz, aber
darüber täusche man sich nicht, je länger man mit
der gesetzlichen Einführung des Normalarbeitsstages
warte, desto kürzer wird die Arbeitszeit ausfallen.
Auch die Arbeitgeber beginnen sich mit der Idee des
Normalarbeitsstages auszuföhnen; dieser verringere
erfahrungsgemäß nicht das Arbeitsquantum, verbessere
aber die Arbeitsqualität. Später wird man auch
diese wichtige Frage einheitlich international regeln.
— Abg. Frohne (Soz.) nimmt für seine Partei
das Verdienst in Anspruch, das Verständnis für
diese Fragen hier im Hause wachgerufen zu haben.
Der elftündige Arbeitstag sei zu lang, dem könne
er nicht zustimmen; für die zweite Lesung befähigt sich
Redner einen Antrag auf kürzere Arbeitszeit vor.
— Abg. v. Klei-Stepow (kons.) hält Vorschlag dem
Antrage gegenüber für nötig. Ein Normalarbeitsstag
müsse auch einen Normalarbeitslohn zur Folge haben.
Abg. Dr. Baumbach-Berlin (fr.) ist ericret,
mit dem Vorebner in vielen Punkten übereinzustimmen.
Man möge Erhebungen darüber anstellen, in welchen
Gewerben eine so lange Arbeitszeit stattfindet, und
dann in diesen Einzelgewerben Abhilfe eintreten
lassen. Sehr beachtenswert aber ist das Vorgehen
der Berliner Polizei, welche für die gesundheits-
schädlichen Spiegelbelegereien eine kürzere Arbeitszeit
festgelegt hat. Den Antrag wird Redner ablehnen.

— Abg. Merbach (Reichsp.): Ein Reich, wie
Deutschland, das für seine Arbeiter Unfall-, Kranken-
und Altersversorgung schafft, kann wohl dem Normal-
arbeitsstag gegenüber ein etwas langsames Tempo
innehalten. — Abg. Dr. Böttcher (nl.) wider-
spricht dem Abg. Frohne darin, daß die Anregung
zu diesem Antrage von der sozialdemokratischen Partei
ausgehe. Unter Umständen könne eine 11stündige
Normalarbeitszeit eine Verschlechterung für die Ar-
beiter herbeiföhren. Immerhin könne man die Kom-
missionsberatung beschließen, da die Regierung
jedenfalls ein umfangreiches Material gesammelt habe.
— Nach einem Schlusswort des Abg. Hige wurde
die Vorlage an eine 21er-Kommission verwiesen.

Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhause. Sitzung vom 19. März.
Das Abgeordnetenhause genehmigte am Dienstag
in seiner 38. Plenarsitzung den Rest des Kultus-
etats und einige an die Budgetkommission zurück-
gewiesene Positionen. Bei Beratung des Berichts
der polnischen Anstiedelungskommission vertagt sich
das Haus bis Mittwoch 11 Uhr.
Sitzung vom 20. März. Das Abgeordnetenhause
beriet in seiner 39. Sitzung den Rechnungsbereich
der polnischen Anstiedelungskommission, der nach längerer
Debatte durch Kenntnisnahme für erledigt erachtet
wurde. Außerdem kam ein Antrag Czarlinski (Pole)
zur Verhandlung; in den meist deutschen Landes-
theilen den Unterricht in der Muttersprache zu be-
rücksichtigen und den Religionsunterricht in derselben
zu erteilen. Der Antrag wurde abgelehnt.

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.
In Wien fanden am Montag die Ergänzungswahlen
zum Gemeinderathe im dritten Wahlkörper
statt. Die Antijemiten gewannen hierbei 9 neue
Sitze, 2 auf Kosten der Liberalen und 7 auf
Kosten der Demokraten und hat somit der Anti-
jemitismus in Wien einen bedeutenden Erfolg

errungen, allerdings schwerlich im Interesse der
österreichischen Hauptstadt. Der Wahlakt war von
mancherlei Ausschreitungen begleitet, namentlich
in der Leopoldstadt, wo auch gegen 20 Ver-
haftungen vorgenommen werden mußten.
Als Tisza am Mittwoch vom Reichstag nach
Hause fuhr, wurde sein Wagen mit Steinen
beschießen und beide Fensterheben desselben zer-
trümmert. Die Menge verhöhte die Abgeordneten
der Regierungspartei und brachte den oppositionellen
Deputierten dar. Der Abgeordnete Karl Pulszki
wurde tödtlich angegriffen; der oppositionelle
Abgeordnete Toers, der einen Stockschlag auf
halten wollte, wurde am Hinterhaupt verwundet
und brach blutend zusammen. Um 7 Uhr rückten
drei Bataillone aus. Das Militär ward erst um
Mitternacht in die Kasernen zurückbeordert. Eine
Kundmachung des Stadthauptmanns droht die
strengsten Maßregeln und die Anwendung von
Waffengewalt für den Fall erneuter Ruhe-
störung an.
Im ungarischen Parlament will noch immer
keine Verhöhnung eintreten, am Dienstag erignete
sich dieselbe ein Aufsehen erregender Vorfall, über
welchen das „B. T.“ folgendes berichtet: Der
regierungsfreundliche Abgeordnete Hegedues rief
beim Verlassen des Sitzungssaales mit Rücksicht
darauf, daß der Deputierte Cöwös durch seine
Angriffe auf Koloman Tisza zu einer sehr stürmischen
Sitzung Anlaß gegeben hatte, einem Kollegen von
der Opposition die höhnischen Worte zu: „Na,
jetzt könnt Ihr Eurem Cöwös einen Fackelzug dar-
bringen!“ Der in den Wandelgängen anwesende
Student Koloman Samorszil rief darauf Hegedues
zu: „Wir werden Tisza einen Fackelzug mit Talg-
kerzen bringen! Abzug Tisza!“ Der Abgeordnete
Bonta rief dem Studenten zu: „Was haben Sie
hier zu suchen?“ Der Student schrie: „Sie haben
mit mir nichts zu schaffen, elender Wamecl!“
Der Abgeordnete Kohonczy versetzte darauf dem
Studenten einen Backenstreich; dieser gab denselben

zurück. Kohonczy, außer sich, schoß hierauf mit
dem Revolver und verwundete Samorszil am Schenkel.
Die Verwundung ist nicht gefährlich. In den
Wandelgängen des Reichstags, wo der Schuß fiel,
herrschte ungeheurer Tumult. Die Oppositionellen
riefen den Mitgliedern der Majorität zu: „Ihr
kommt also mit Revolvern ins Hans?“ Kohonczy
schrie: „Ich handelte aus Nothwehr!“ Nicht mindere
Aufregung herrschte auf den Straßen vor dem
Reichstag, das Volk drohte unter dem Ruf: „Man
mordet das Volk!“ den Reichstag zu stürmen.
Militär mußte ausrücken, um die Ordnung aufrecht
zu erhalten.

Schweiz.
In Zürich sind kürzlich zwei russische Stu-
denten verunglückt bei Veruchen, welche sie mit
Dynamitbombe anstellten. Man hat daraus den
Schluß gezogen, daß die in Zürich lebenden
Russen sich eingehend mit der Bombenfabrikation
beschäftigen. Mehrere Verdächtige sind bereits
verhaftet worden.

Afrika.
In Afrika scheint es demnach wieder etwas
lebhafter zugehen zu wollen. Deutschereits will
man den Hafenplatz Saadani, dessen eingeborene
Bewohnerschaft es stark mit den Rebellen hält,
bombardiren und forderte daher der britische
Generalkonful in Zanzibar die in Saadani
wohnenden englischen Unterthanen zum unge-
säumten Verlassen des Ortes auf. Der Araber-
Ausland ist wieder im Zuneimen begriffen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese
in Ahrensburg.
Robseidene Bastkleider Mk. 16.80
pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere
Qualitäten vers. porto. und zollfrei das Fabrik-
Depot G. Heineberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich.
Kupfer umgebend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. 6

Anzeigen.
Bekanntmachung.
Die **Frühjahrs-Control-Ver-**
sammlungen pro 1889 im Land-
wehr Bezirk Altona, zu welchen sich
sämmliche Mannschaften der Reserve und
Landwehr I. Aufgebots, Disposition
Urlauber, sämmliche zur Disposition
der Ersatz-Verörden entlassenen Mann-
schaften der Landarmee, sämmliche Er-
satz-Reservisten, sowie sämmliche Mann-
schaften der Marine-Reserve, Seewehr
I. Klasse und der Dispositions-Urlauber
der Marine, sowie der zur Disposition
der Ersatz-Verörden entlassenen Mann-
schaften der Marine zu stellen haben,
finden auf den nachstehend bezeichneten
Control-Plätzen wie folgt statt:
am **11. April cr.,** Nachmittags
2 Uhr,
am **12. April cr.,** Vormittags
9 Uhr,
in **Ahrensburg im Gasthof**
zum Lindenhof.
Die **Mannschaften der Jahr-**
gänge 1876 resp. 1881 haben
ihre Militär-Pässe behufs Ein-
tragung des Vermerks, betr. Ueber-
tritt zur Landwehr II. Aufgebots
bezu. Landwehr I. Aufgebots
spätestens 8 Tage vor den Control-
Verksammlungen dem Bezirks-
Feldwebel einzusenden.
Altona, den 10. März 1889.
Königliches Bezirks-Kommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird
hierdurch zur allgemeinen Kenntniß ge-
bracht.
Ahrensburg, den 18. März 1889.
Die Gutsobrigkeit.
Ahrens.

Bekanntmachung.
Wandsbeck, den 14. März 1889.
Betrifft:
die Verteilung des Kirschblatt-
pilzes.
Nachdem der Kirschblattpilz inzwischen
in 13 weiteren Kreisen unserer Provinz
und zwar von der Südspitze desselben
bis zum Kreise Habersleben einschließ-
lich festgestellt worden ist, soll zum Herbst
d. J. für den ganzen Regierungsbezirk
eine Polizei-Verordnung erlassen werden.
Um indessen den Besitzern von Kirsch-
bäumen das in diesem Jahre noch jetzt
mit Erfolg mögliche Abschmelzen der
kranken Blätter, bevor die jungen Blätter
von denselben angefaßt werden, nahezu-
legen, bringe ich mit Beziehung auf
meine Bekanntmachung vom 25. September
v. J. (Kreisblatt pro 1888 Stück 42
Seite 145 Nr. 381) Folgendes zur
öffentlichen Kenntniß.
Die Früchte des Pilzes sind nur in
dem im trockenen Zustande an den Zwei-
gen sitzenden gebildeten Laube der Kirsch-
bäume vorhanden, sie erreichen ihre Reife
im Frühjahr und infizieren nunmehr nicht
blos die in der nächsten Umgebung be-

findlichen neuen Blätter, sondern über-
tragen sich auch auf weitere Entfernungen
hin auf andere Kirschbäume. Der Pilz
ergreift sodann auch die jungen Kirschen,
so daß sie verkrüppeln und unbrauchbar
werden. Hieraus ergibt sich, daß die
Vertilgung des Pilzes nicht nur im In-
teresse der einzelnen Besitzer von Kirsch-
bäumen liegt, sondern daß seine Ver-
tilgung auch an minder werthvollen
Kirschbäumen im öffentlichen Interesse
verlangt werden muß, weil seine Weiter-
verbreitung nur auf diese Weise verhindert
werden kann.
Das Tilgungsmittel besteht darin,
daß die an den Zweigen sitzenden gebildeten
Blätter im Frühjahr von den Männern
entfernt und verbrannt oder vergraben
werden.
Der Königliche Landrath.
v. Bülow.
Vorstehende Bekanntmachung wird
hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht.
Ahrensburg, den 22. März 1889.
Der Gemeindevorstand.
Ch. Schmidt.

Submissions-Anzeige.
Gemäß Beschluß der Gemeinde-Ver-
tretung vom 12. März d. J. soll im
Laufe dieses Frühjahrs und Sommers
die Wegereide an der **Westseite** der
großen Straße, von Kaufmann Joel hin
auf bis zu Hüfner Briggers, und von
da entlang bis zur Mündung in den
Neckshof bei Schlachter Classen, in der-
selben Weise hergestellt werden, wie die
jetzt fertige Strecke an der Ostseite; —
und soll ferner die sogenannte **Lohe**,
von Kaufmann Peemöller bis zu Hüfner
Kloth, als Fortsetzung des schon fertigen
Stückes, ganz in der Weise dieses, eben-
falls und gleichzeitig mit Obigem in
Angriff genommen
und schließlich von Hüfner Kloth bis
zum Ende der Lohe ein praktischer und
wohlregulirter Fußsteig angelegt werden.
Die Arbeit des Ganzen ist öffentlich
zu vergeben, in der Weise, daß Ueber-
nahmehaber vorerst aufgefordert wer-
den, Kostenanschläge, einmal für das
Ganze, und dann je für die Westseite
der großen Straße und für die Lohe,
separat, einzureichen.
Die näheren Bedingungen sind in
meinem Bureau, täglich während der
Geschäftsstunden von **10 bis 1 Uhr**
einzusehen, und werden Kostenanschläge
versteigert und mit der Aufschrift „Bege-
Arbeit“ versehen bis zum **5. April**
d. J. erbeten.
Ahrensburg, den 20. März 1889.
Namens der Commission für
Straßen- und Plag-Pflege.
Der Gemeinde-Vorstand.
Ch. Schmidt.

Rechnungsformulare
liefert in sauberster Ausführung prompt
und billigt
E. Ziese's Buchdruckerei.

Berliner Tageblatt
u. **Handels-Zeitung**
nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern:
Illustrirtes Wochblatt „**ULK**“, belletristisches Sonntagsblatt „**Deutsche**
Reisehalle“, feuilletonist. Beiblatt „**Der Zeitgeist**“, Mittheilungen über
Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.
Durch seinen reichhaltigen, gebiegnen Inhalt hat sich das „Berliner
Tageblatt“ die besondere Gunst der
gebildeten Gesellschaftskreise
erworben. In Folge seines ausgedehnten Vertriebes in Deutschland und
im Auslande ist das „Berliner Tageblatt“ die am Meisten verbreitete
große deutsche Zeitung
geworden; das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch allen Anforderungen,
welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.
Zu den Theaterfeuilletons von Dr. Paul Lindau
werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden
Beurtheilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die Original-
Romane der hervorragenden Autoren Aufnahme finden, so erscheint im
nächsten Quartal ein neuer spannender Roman der beliebten Schriftstellerin
E. Vely unter dem Titel: „**Malaria**“.
Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgenausgabe
erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“
nebst seinen 4 Separat-Beiblättern bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches
für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern
gratis und franco.
ca. 70 Tausend Abonnenten.

Deutscher Natron-Kaffee.
Nur allein echt von
Thilo & v. Döhren, Wandsbeck.
von bedeutenden Aerzten und in der „Allgem. medicin.
Zeitung“ besonders empfohlen.
Es ist wohl Jedermann bekannt, daß Natron die schöne
Kraft des Kaffees rein auszieht.
Die wohlthätige Wirkung des Natron auf Magensäure
und Verdauung und damit auf den ganzen menschlichen
Körper ist hinlänglich bekannt.
Deutscher Natron-Kaffee ist demnach das
beste und gesündeste Kaffee-Surrogat.
Die sparame Hausfrau wird bei den theuren Kaffee-
preisen darauf bedacht sein, durch Zumischung von 1/3 Sur-
rogat beim Kaffee, wenigstens 50 Pf. per Pfund zu ersparen
und dennoch ein kräftiges wohlschmeckendes Getränk zu er-
zielen. Zu dem Zwecke empfehlen wir ganz besonders unseren
Deutschen Natron Kaffee.
Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle be-
deutenden Colonialwaaren-Handlungen.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem
Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere
Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.

Pudding-Pulver
von **Gebr. Stollwerck, Köln,**
mit **Vanille-, Mandel-, Citron-, Himbeer-, Orange- & Chocolate-**
Geschmack,
sind sehr empfehlenswerth zur schnellen Anfertigung von wohlschmeckenden kalten
und warmen Puddings, Torten und Aufläufen.
Vorrätig in Schachteln mit sechs verschiedenen Pulvern
zu Mk. 1.20 oder einzeln zu 20 Pf.
in allen besseren Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.
Jeder Schachtel liegt ein Receptenbüchlein für 50 verschiedene Puddings, Kuchen
etc. bei.

! Rohen Schinken!
im **Ausschnitt,**
gekochte Mettwurst,
geräucherte Mettwurst,
Anchovis, Christianer,
Apetitsild,
Heringe, geräucherte,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Käse in versch. Qual.,
Harzer Käse, ächte,
Bayer. Bierkäse,
Kümmel-Handkäse,
Eimburger Käse, ächten,
Eimburger, imitirten,
Franz. Kräuterkäse,
Deutsch. Kräuterkäse,
Sardellen 2c. 2c.
empfehlen
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Die
Apothete in Ahrensburg
empfehlen:
Feinste Parfümerien:
Eau de Cologne, St-Bouquet, Rose,
Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang,
Mojshus u. andere.
P o m a d e n :
Haaröl, Mandelklee, Lippenpomade,
Arnica Gallert, Lanolin-Creme,
Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mund-
pillsen, Salicylsäure-Mundwasser,
Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-
Stifte. 8

Stottern
u. alle übrige. Sprechl. heilt J. Müller,
Hamburg, Hauptplaz Nr. 2. Wer un-
geheilt entlassen wird, zahlt nichts.
Näch. Auskunft erteile ich bis zum 25.
d. M. [H. a 950/3

Schleswig-Holsteinische
Bienen-Zeitung.
Organ
für die Gesamtinteressen der Bienen-
zucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs,
des Fürstenthums Lübeck und der
freien Städte Hamburg und Lübeck.
Erscheint monatlich einmal in 1
Bogen Quartformat unter Redaction
des Herrn **S. S. Moris**-Ahrensburg
zum Preise von 1 Mk. 30 Pf. jährlich
bei frantfurter Zustellung.
Beziehungen erbittet:
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.
Probe-Nummern
gratis und franco.

[3]

Kreisarchiv Stormarn V 6
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
Grauskala #13
G M B I.G.

